

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## PREUSSENS HOFMUSIK II

WERKE VON Georg Friedrich Händel, Wilhelm Friedemann Bach,  
Johann Georg Pisendel und Antonio Vivaldi

VIOLINE . . . . . Carolin Widmann

### PREUSSENS HOFMUSIK

I. VIOLINE . . . . . Stephan Mai, Laura Volkwein, Philipp Schell,  
Mariana Lopes

II. VIOLINE . . . . . Barbara Glücksmann, Asaf Levy, Ildana Belgibayeva

VIOLA . . . . . Holger Espig, Olivera Mladenović-Stanić, Bella Chich

VIOLONCELLO . . . . . Margarethe Niebuhr, Lillia Keyes

KONTRABASS . . . . . Otto Tolonen

FLÖTE . . . . . Johanna Keszei, Christiane Weise

OBOE . . . . . Fabian Schäfer, Michael Hertel

FAGOTT . . . . . Sabine Müller

CEMBALO . . . . . Christine Kessler

MUSIKALISCHE LEITUNG . . . . . Stephan Mai

Sa 11. und So 12. März 2023 15.00 APOLLOSAAL

# PROGRAMM

Georg Friedrich Händel (1685–1759) OUVERTÜRE und PASSACAGLIA  
aus »RADAMISTO«

Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784) SINFONIE F-DUR  
FALCK 67  
I. Vivace  
II. Andante  
III. Allegro  
IV. Menuetto I/II

Wilhelm Friedemann Bach ADAGIO UND FUGE D-MOLL  
FALCK 65

Johann Georg Pisendel (1687–1755) SONATE FÜR VIOLINE SOLO A-MOLL  
I. [ohne Satzbezeichnung]  
II. Allegro  
III. Giga  
IV. Variationen

Antonio Vivaldi (1678–1741) VIOLINKONZERT G-DUR OP. 4/12  
RV 298  
I. Spirituoso e non presto  
II. Largo  
III. Allegro

# EMPFINDSAMES UND VIRTUOSES

TEXT VON Detlef Giese

Er war eine europäische Berühmtheit, der zahlreiche seiner Komponistenkollegen inspiriert hat. Der Venezianer Antonio Vivaldi hat in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts neue Maßstäbe gesetzt, vor allem durch seine Instrumentalkonzerte, von denen er mehrere hundert komponiert hat, vornehmlich für die Violine, deren Spiel er meisterhaft beherrschte. Stilbildend sind seine Konzertsammlungen geworden, nicht nur die berühmten »Vier Jahreszeiten« aus den mittleren 1720er Jahren, sondern auch seine aus jeweils einem Dutzend Stücken bestehenden Opera 3 und 4, die 1711 bzw. 1716 in Amsterdam im Druck erschienen, »L'estro armonico« und »La stravaganza«. Die letztgenannte Kollektion, in deutscher Übersetzung »Die Extravaganza«, spiegelt dabei Vivaldis künstlerisches Selbstbewusstsein in besonderer Weise – es scheint offensichtlich, dass er etwas Aufregendes, Spektakuläres, buchstäblich Unerhörtes und Nochniedagewesenes schaffen wollte. Und dass es ihm gelungen ist, beweist sowohl die Musik selbst als auch die Resonanz, die er weit über seine Heimatstadt und Italien hinaus gefunden hat.

Es gab Musiker wie Johann Sebastian Bach, die aus Vivaldis Noten lernten, welche auch nördlich der Alpen rasche Verbreitung fanden, nicht wenige Zeitgenossen suchten aber auch den persönlichen Kontakt zum allseits berühmten »Prete rosso«, der über längere Zeit als Violinlehrer, sowie Chorleiter am Ospedale della Pietà in Venedig wirkte und auch an den venezianischen Opernhäusern eine produktive Tätigkeit entfaltete. Besonders folgenreich war dabei der zweimalige Besuch von Johann Georg Pisendel, selbst ein bedeutender Violinvirtuose, der, aus Brandenburg-Ansbach stammend, am sächsischen Hof in Dresden angestellt

war. Mit dem italienischen Stil war er bereits vertraut, als er 1716 zu Vivaldi in die Lagunenstadt kam, um bei ihm zu studieren. Eine wirkliche Freundschaft entwickelte sich zwischen diesen beiden Ausnahmemusikern – wechselseitig profitierten sie voneinander. Vivaldi widmete Pisendel mehrere Sonaten und Konzerte, dieser wiederum betätigte sich als eifriger Sammler von Musikhandschriften, wodurch er viele nicht im Druck vorliegende Kompositionen des Älteren in die Mitte und den Norden Europas trug. In Dresden begründete er eine regelrechte Vivaldi-Tradition – das personell gut ausgestattete und sehr leistungsfähige Dresdner Hoforchester, dem Pisendel nach seiner Rückkehr 1717 als Konzertmeister de facto vorstand, wurde zu einem Aktivposten der italienischen Musik und pflegte ein Repertoire, in dem Vivaldi einen zentralen Platz einnahm. Und zweifellos sind auch Pisendels eigene Kompositionen dem Vorbild Vivaldis verpflichtet, im Blick auf den virtuosen Zuschnitt der Soloparts, aber auch hinsichtlich einer außergewöhnlichen musikalischen Ausdrucksintensität, wie sie vor allem in den langsamen Sätzen zur Geltung gelangt.

Als Opernkomponist hatte Vivaldi ebenso seine Spuren hinterlassen, nicht nur in Venedig, sondern auch in Mantua, Florenz oder Rom. Als der junge Georg Friedrich Händel 1706 nach Italien kam, um sich umfassend weiterzubilden, dürfte er auch der Musik Vivaldis begegnet sein, spätestens als er 1709 nach Venedig gelangte, für die Komposition, Einstudierung und Aufführung seiner Oper »Agrippina«. Zwei Jahre zuvor war mit dem »Rodrigo« in Florenz eine erste italienische Oper aus Händels Feder auf die Bühne gekommen, die eigentliche Opernkarriere des gebürtigen Hallensers begann jedoch erst 1711 mit dem »Rinaldo« in London. Händels Wahlheimat für die kommenden Jahrzehnte sah eine schier beispiellose Produktivität, in Gestalt von mehr als 40 italienischen Opern und rund zwei Dutzend englischen Oratorienwerken, dazu eine kaum überschaubare Menge von Kirchen-, Orchester- und Kammermusik. Im Frühjahr 1720 wurde im Londoner King's Theatre am Haymarket die Oper »Radamisto« uraufgeführt, im Rahmen der ersten Saison der neugegründeten Royal Academy of Music, in der Händel eine herausragende Rolle spielte; eine

Neufassung des Werkes kam am Ende des Jahres heraus, mit mancherlei Änderungen der Partien und Stimmlagen sowie neuen Musikstücken. »Radamisto« galt bereits den Zeitgenossen als eine musikalisch besonders reichhaltige Oper, wovon die Ouvertüre im französischen Stil sowie eine elegante instrumentale Passacaglia Zeugnis ablegen.

In der Generation nach Vivaldi, Pisendel und Händel hat ein Bach-Sohn Manches von den barocken Stilelementen in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts getragen. Wilhelm Friedemann Bach, der einige Zeit in Berlin lebte, vor allem aber als Organist in Dresden und Halle wirkte, wurde als einer der fähigsten Tasteninstrumentenspieler seiner Zeit geschätzt, dem eigentlich eine glanzvolle Laufbahn offenstand – sein eher schwieriger Charakter und unsteter Lebenswandel ließen diese Hoffnungen jedoch nicht Wirklichkeit werden, zudem gelang es ihm nie so richtig, aus dem Schatten seines Vaters herauszutreten. In den 1730er und 1740er Jahren als Organist der Dresdner Sophienkirche aktiv, kam er in Berührung mit der lebendigen Vivaldi-Pflege, die Teil des vielfältigen, durchaus prachtvollen Musiklebens der sächsischen Residenzstadt war. Es ist eine ausgesprochen kreative Phase in der Biographie Wilhelm Friedemann Bachs, vor allem im Bereich der instrumentalen Genres – ein prägnantes Beispiel dafür ist das Satzpaar Adagio und Fuge d-Moll, wohl zu Beginn der 1740er Jahre entstanden, in dem eine originelle Verbindung von traditionellem Komponieren und einem spürbar »modernen« Ausdruck zutage tritt. Bach verbindet strenge polyphone Schreibweise mit enormer expressiver Verdichtung, zeigt sich als sowohl als Meisterschüler seines Vaters als auch mit dem Bestreben, den Ton einer neuen Zeit finden zu wollen. In den 1750er Jahren scheint hingegen die Sinfonie F-Dur komponiert worden zu sein, bei der Bach auf engstem Raum harmonische Schärfen einsetzt, die zum Beinamen dieses Werkes geführt haben: »Dissonanzensinfonie« – auch hier zeigt sich ein Ausdruckswille, der so eigentümlich zwischen barockem Gestus und Empfindsamkeit schwankt.

# CAROLIN WIDMANN

Die künstlerischen Aktivitäten der vielseitigen Musikerin Carolin Widmann reichen von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, Soloabende, eine große Bandbreite von Kammermusik bis hin zu Aufführungen auf historischen Instrumenten, die sie auch von der Geige aus leitet. Carolin Widmann wurde 2017 mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik für ihre Individualität und ihr außerordentliches musikalisches Können ausgezeichnet. Des Weiteren erhielt sie den International Classical Music Award für ihre von der Fachpresse hoch gelobten Aufnahmen der Violinkonzerte von Mendelssohn und Schumann mit dem Chamber Orchestra of Europe, die 2016 bei ECM veröffentlicht wurden, und die Carolin Widmann von der Violine aus leitete.

Als »Musikerin des Jahres« der International Classical Music Awards 2013 hat Carolin Widmann mit weltweit führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter die Berliner Philharmoniker, Orchestre de Paris, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Seattle Symphony Orchestra, Sydney Symphony Orchestra, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Gewandhausorchester, Tonhalle-Orchester Zürich, BBC Symphony Orchestra, NDR Elbphilharmonie Orchester, Tschechisches Philharmonisches Orchester und Philharmonia Orchestra unter der Leitung von herausragenden Dirigenten wie Simon Rattle, Riccardo Chailly, Roger Norrington, Edward Gardner, Sakari Oramo, Vladimir Jurowski, Alan Gilbert, Daniel Harding, Christoph von Dohnányi und François-Xavier Roth. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Carolin Widmanns Debüts mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Esa-Pekka Salonen, dem Scottish Chamber Orchestra unter Maxim Emelyanychev und den Münchner Philharmonikern sowie Wie-

dereinladungen der Dresdner Philharmonie und des Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati, ihr New Yorker Debüt als Dirigentin des Orpheus Chamber Orchestra und ihre erneute Zusammenarbeit mit dem Radiosinfonieorchester Wien im Musikverein und zum WDR Sinfonieorchester in Köln. In der Saison 2021/22 spielte Carolin Widmann außerdem zwei Uraufführungen – ein neues Violinkonzert von Georg Friedrich Haas mit dem Kammerorchester Basel beim Beethovenfest Bonn sowie das neue Violinkonzert von Lisa Streich mit dem Münchener Kammerorchester.

In der Saison 2022/23 wird Carolin Widmann mit dem São Paulo State Symphony Orchestra (OSESP), dem NSO Taiwan, dem Barcelona Orquesta, dem Orquestra Sinfonica do Porto und dem Niedersächsischen Staatsorchester Hannover auftreten. Außerdem spielt sie mit dem Orchestre de Chambre de Paris in der Pariser Philharmonie, wo sie Ligetis Violinkonzert aufführen wird, sowie mit dem Radiosinfonieorchester Frankfurt. Weitere Höhepunkte sind die Rückkehr zum Philharmonia Orchestra in der Londoner Royal Festival Hall, zum SWR Symphonieorchester und zum Finnish Radio Symphony Orchestra, wo Carolin Widmann ein neues Konzert von Veli-Matti Puumala uraufführen wird.

Als produktive Kammermusikerin spielt Carolin Widmann regelmäßig in wichtigen Konzertsälen wie der Wigmore Hall in London, Bozar in Brüssel, Louvre in Paris, dem Festspielhaus Baden-Baden, der Philharmonie in Berlin und dem Wiener Konzerthaus. Sie spielte bei renommierten Festivals wie den Berliner Festspielen, Salzburger Festspielen, Lucerne Festival, Festival d'Automne, Ravinia Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Ihre Aufnahmen mit Sonaten von Schubert und Schumann erregten Aufsehen im In- und Ausland und wurden u. a. mit dem Diapason d'Or und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2006 gewann Carolin Widmanns Debüt-CD »Reflections« den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik.

Carolin Widmann spielt auf einer G. B. Guadagnini-Violine von 1782.

# PREUSSENS HOFMUSIK

Preußens Hofmusik – unter diesem Namen haben sich vor mittlerweile fast zwei Jahrzehnten Musiker:innen der traditionsreichen Staatskapelle Berlin, die auf eine mehr als 450-jährige Geschichte zurückblicken kann, zusammengefunden. Angeleitet von dem Violinisten Stephan Mai, Gründungsmitglied der Akademie für Alte Musik Berlin, sowie von Matthias Wilke und Laura Volkwein aus den Reihen der Staatskapelle widmet sich das Ensemble vor allem einem Repertoire, wie es zu Zeiten des Preußenkönigs Friedrich II. in Berlin und Potsdam, aber auch in anderen Musikzentren Europas gespielt wurde. Dabei stehen die in den preußischen Residenzstädten ansässigen Komponisten im Mittelpunkt: So etwa die hochbegabten Söhne Johann Sebastian Bachs, Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel, aber auch die Brüder Graun, die mit ihren originellen Werken das Berliner Musikleben um die Mitte des 18. Jahrhunderts wesentlich prägten. Aber auch Sinfonien und Konzerte der Wiener Klassiker sowie Kompositionen der Barockzeit erklingen regelmäßig.

Preußens Hofmusik musiziert auf modernen Instrumenten in einer an der sogenannten »historischen Aufführungspraxis« orientierten Interpretationsweise. In drei Doppelkonzerten pro Spielzeit tritt das variabel besetzte Ensemble im Apollosaal der Staatsoper Unter den Linden auf. Darüber hinaus spielten die Musiker zur Wiedereröffnung des Berliner Bode-Museums und waren zu Konzerten im Preussischen Landtag sowie im Hotel Adlon zu erleben. Im Oktober 2009 gestaltete das Ensemble das Abschlusskonzert der Usedomer Musikfestspiele. Im Sommer 2006 erschien die erste Einspielung bei Berlin Classics mit Werken der Bach-Familie, von Johann Gottlieb Graun sowie Joseph Haydn. Eine zweite Aufnahme

mit der Pianistin Simone Dinnerstein und Werken von Johann Sebastian Bach wurde 2010 bei Sony veröffentlicht.

Während der Zeit der Sanierung der Staatsoper Unter den Linden war die Konzertreihe von Preußens Hofmusik im Festsaal des Roten Rathauses sowie im Weißen Saal von Schloss Charlottenburg beheimatet. Seit Beginn der Saison 2017/18 spielen die Musikerinnen und Musiker wieder an ihrer angestammten Spielstätte, im Apollosaal der Staatsoper. In den drei Konzerten dieser Spielzeit steht die Musik von Antonio Vivaldi im Mittelpunkt.

# STEPHAN MAI

Stephan Mai wurde 1953 in Leipzig geboren. Er studierte in Leipzig und wurde nach dem Examen 1976 wurde Mitglied des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Darüber hinaus engagierte er sich für den Aufbau eines Ensembles, das sich zunächst mit modernem Instrumentarium der historischen Aufführungspraxis widmete. Daraus ging 1982 die Gründung der Akademie für Alte Musik Berlin hervor, der Stephan Mai als einer der Konzertmeister angehört. Mit diesem Ensemble gastierte er bereits 1986 bei den vom Westdeutschen Rundfunk veranstalteten Tagen für Alte Musik Herne. Seither wirkt er an zahlreichen Schallplattenproduktionen und Rundfunkaufnahmen der Akademie mit; Tourneen und Festivalauftritte führten über die Grenzen Europas hinaus in den Nahen Osten sowie nach Japan und in die USA. Stephan Mai arbeitet sowohl mit Ensembles aus der »Alten Musik« als auch mit Musiker:innen auf modernen Instrumenten zusammen.

**HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden**

**INTENDANT Matthias Schulz**

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz**

**REDAKTION Detlef Giese / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden**

**Der Einführungstext von Detlef Giese ist ein Originalbeitrag**

**für diesen Programmfalter.**

M D C C X L I I I



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**